



2
Einen Salomon unsrer Zeit

Zeigte

An Dem

nummehr felig = verstorbenen

Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn

S S R R S

August Hermann
Francken/

Hochberühmten Professore S.S. Theologiae Ordinario
auf der hiesigen Friedrichs-Universität/ Pastore der Kirchen
zu St. Ulrich, und Scholarcha Seniore des Stadt-
Gymnasii, wie auch Directore des Wäysen-
hauses und Pädagogii Regii
vor Halle/

In der

An Seinem Leich = Begängniß = Tage

(nemlich am 17. Jun. MDCCXXVII.)

Auf dem Hallischen Gottes = Acker

Vor Volkreicher Versammlung

gehaltenen

Abdankungs = Rede /

Johann Ulrich Schwengel/
Pastor zu St. Moritz und Scholarcha.

HALLE, gedruckt im Wäysenhaus, MDCCXXVII.

Des Wohlseeligen Herrn

PROFESSORIS hinterlassenen

Frau Wittwe /

einzigem **Herrn Sohne /**

einziger **Frau Tochter /**

Herrn Schwieger-Sohne /

Frau Schwieger-Tochter /

lieben **Enckeln /**

Und übrigen sämtlichen werthesten
Anverwandten

übergiebet nach Verlangen

Diese öffentlich gehaltene Trauer- und Trost-Rede,
mit dem herglichen Wunsche,

Daß

Gleichwie dero mündlicher Vortrag nicht ohne
Erbauung der Anwesenden ver-
richtet ist,

Also dero nummebeige schriftliche Publication
und künftige Verlesung und Gebrauch
zu allgemeiner Erbauung,

Ihnen aber

zu besonderer Aufrichtung
reichen möge:

Johann Ulrich Schwenkel.



Allerwärts Werthgeschätzte Anwesende.



S ruhen denn nunmehr die entselten Gebeine des geistreichen / hochbegabten / um die Kirche Christi Best-verdienten / und aus vielen Ursachen unvergleichlichen Theologi, Herrn **August Hermann Grandens** / Hochberühmten Professoris S.S. Theologiae Ordinarii auf unserer Friedrichs-Universität / Pastoris zu St. Ulrich, und ältesten Scholarcha

des hiesigen Stadt-Gymnasii, wie auch Directoris des von ihm im Glauben an den lebendigen Gott angerichteten und aufbaueten Waisenhauses und Pädagogii Regii vor Halle, dieses lieben und werthen Mannes entselte Gebeine, sag ich, ruhen denn nunmehr an dem Orte dieses Gottes-Ackers, woselbst sie ihrer Verwesung, aber auch ihrer fröhlichen und seligen Auferstehung erwarten. Und Sie / Hochwertbeste / haben sich iezo allerwärts in so gar grosser Anzahl hieher begeben, Ihre Liebe und Hochachtung, die Sie gegen den seligen Mann in seinem Leben getragen, auch an diesem zu seinem Reich-Begängnis angelegten Tage mit ihrem ansehnlichen Gefolge zu bezeugen. Wenn es denn nun billig und bräuchlich ist, daß bey solcher Gelegenheit ein Wort zu allgemeiner Erbauung der ganzen Trauer-Versammlung geredet, sodann gegen sämtliche Anwesende im Namen der Leidtrauenden gebührender Dank abgekattet werde; beydes aber mir aufgetragen ist: so habe dafür gehalten, daß zu dem ersten nichts dienlicher seyn könne, als wenn die Gnade, so Gott in diesen seinen Knecht so reichlich gelegt, und das, wozu Gott solche in ihn gelegte Gnade gebraucht hat, in reifere Betrachtung gezogen würde.

Es ist ja am Tage, daß Gott diesen Mann mit ungemeinen Natur- und Gnaden-Gaben ausgerüster; Es ist am Tage, daß Gott ihn zu sonderbaren, sehr wichtigen, Dingen gebraucht; Es ist am Tage, daß der Mann so viel und mit einem solchen Segen gearbeitet, daß 20 andere Männer, wenn sie gleich Gott von Herzen fürchten, und rechte treue Leute sind, das schwerlich zusammen besorgen und auerichten werden, was er allein ausgerichtet hat. Was kan also billiger? was erbaulicher seyn? und was könnte sich doch zu dieser Gelegenheit besser schicken, als daß wir dasjenige, wozu Gott diesen seinen Knecht tüchtig gemacht und gebraucht hat, ohne alle Schminke und fremde Federn, nach historischer Wahrheit in möglichster Kürze etwas genauer erwegen?

Da ich nun herum gedacht: ob sich nicht in heiliger Schrift

eine Person antreffen liesse, mit welcher der selige Mann in einige Vergleichung gesetzt werden könnte; und ob ich also in Heil. Schrift nicht einen Ort finden könnte, der mir Gelegenheit gäbe, das besondere Gute, welches Gott in diesen unsern lieben und werthen Mann gelegt, und durch ihn geschehen lassen, in möglichster Kürze und ohngezwungen vorzusellen: so hat Gott mein Herz und Gedanken auf die Person und Geschichte Salomonis geführt, (*) und ich meyne, daß, der großen und mannichfaltigen Ungleichheit, welche sich zwischen dem Könige Salomon und unserm sel. Herrn Professore gefunden, ungeachtet, sich gleichwol satzfame Ursach habe, vor dieser Versammlung zu bezeugen, daß uns Gott an dem sel. Herrn Professor Francken

Einen Salomon unsrer Zeit gegeben.

Damit niemand, der dis höret, (oder nun liest) sich im Urtheilen übereilen, oder auch nur besorgen möge, als würde dieser mein Vortrag eine ungebührliche Erhebung des sel. Herrn Professors zum Zweck haben, so wolle sich ein jeglicher der Worte unsers Heylandes erinnern, in welchen er die Listen auf dem Felde mit Salomon nicht nur vergleicht, sondern sie gar, und zwar auch die geringste unter ihnen (denn das bringt der Nachdruck der griechischen Worte *deus est veritas* allerdings mit) dem Salomon in aller seiner Herrlichkeit vorziehet. Dahero wird mirs denn nicht verarget werden können, daß ich den sel. Mann, an welchem der Welt mehr als an viel 1000 Listen gelegen gewesen, dem Salomoni nicht vorziehe, sondern

(*) Als mir der werthe Eidam des sel. Herrn Prof. gleich den Tag nach des seligen Mannes Tode die Parentation auftrug, fragte ich denselben, was er etwa für einen Spruch oder Materie zum Grunde der zu haltenden Trauer = Rede vorschläge? darauf gab er mir zur Antwort: Er gedächte, weil der selige Mann in den letzten Jahren seines Lebens den Spruch Offenb. 1, 5, 6. Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, und uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, vielfältig in die Stamm = Bücher geschrieben, sich auch auf seinem Lager der Liebe Christi, aus und in welcher er uns von Sünden wüsche, sehr oft erinnert und getröstet, so würde es nicht übel gethan seyn, wenn derselbe zum Grunde getoget, und dabey Gelegenheit genommen würde, von dem Evangelischen Sinne des sel. Mannes im Leben und Tode etwas zur Erbauung zu reden. Ich versprach es zu überlegen, und ihm des folgenden Tages meine Entschliesung wissen zu lassen. Als ich nun zu Hause kam, hat ich Gott herzlich, daß er mir selbst ins Herz geben wolle, was ich bey dieser wichtigen Leiche reden solle oder nicht. Darauf wolte ich über den erwehnten Spruch anfangen zu medirciren; allein ich gedachte: der Spruch ist herzlich und köstlich; indessen ist gleichwol ein solcher, in dem nichts vorkommt, dessen sich nicht alle Gläubige N. T. ohne Unterscheid anmassen könnten: Nun aber sollst du reden bey dem Grabe eines Mannes, den zwar herzlich auch das alles angehet, was alle Gläubige angehet; den Gott aber vor vielen 1000 andern Gläubigen distinguirt, und ihn zu besondern Dingen gebraucht hat, die in der ihn zu haltenden Parentation doch gleichwol nicht ganz verschwiegen werden können, wozu aber dieser Spruch keine, oder doch keine andere als eine nur erst gleichsam von weiten herzu suchende Gelegenheit giebt. Also wurde denn schlüssig, die Vertrochtung dieses Spruchs auf eine andere Zeit und Gelegenheit auszusagen; hingegen lenckte Gott meine Gedanken so sonderbar auf den Salomon; welches ich denn für seinen Willen in dieser Sache, (denn ich also nicht wiedersehen wollen noch sollen) erkante. Welches sich denn auch der vorwohlgedachte Herr Eidam des seligen Mannes, als ichs ihm des andern Tages referirte, gar wohl gefallen ließ, und bezeugte, daß es gleichfalls am besten gethan zu seyn hielte, wenn ein jeder bey dem sel. be, wozu Gott sein Herz aufschloß. (*) Matth. VI, 29. und Luc. XII, 27.

dern nur in einigen Stücken vergleiche. Ich sage: in einigen Stücken. Denn es weiß ein jeglicher, dem die Lebens - Lauffe dieser beyden Männer auch nur in etwas bekant sind, daß zwischen ihnen eine große und mannichfaltige Ungleichheit gewesen sey. Salomon hat ja in verschiedenen Stücken und Umständen einen ungemein großen Vorzug vor unserm sel. Herrn Prof. gehabt. Nur eines einigen zu gedenken, und zwar dessen, das etzem ieder in die Augen fällt, so ist bekant, daß er ein König über das Volk Israel gewesen, und also das Amt, welches in dieser Welt unter und vor Menschen das höchste ist, geführt hat: da hingegen der sel. Herr Professor ein Diener des göttlichen Wortes gewesen. Ob es nun zwar auch an einigen Umständen nicht fehlet, darinn unser lieber Herr Professor vor Salomone gleichfalls einen nicht geringen Vorzug gehabt: unter welchen der vornehmste und merckwürdigste ist seine Beständigkeit im Glauben und Gottseligkeit bis an sein Ende: als woran es dem Salomoni leider! gefehlet, indem dieser so große und vorrestliche Mann seinem sonst so wohl riechenden Namen noch im Alter (*) den Gestank gemacht, und seiner Ehre den Schandstech angehängt (**), das er dem Götze, dem er von Jugend auf und die meiste Zeit seines Lebens so treulich gedienet, auf eine höchst argertliche Weise noch untreu worden; so will ich mich doch bey solchen Umständen, darinn sie einander ungleich gewesen und geworden sind, nicht länger aufhalten; gnug, daß sie in vielen Betrachtungswürdigen Stücken einander gleich gewesen.

Dies zu beweisen, müssen wir freylich in beyderseits Lebens - Lauffe und Personalia einen Blick thun. Was nun Salomons Lebens - Lauf betrifft, so ist der in den ersten XI Capituln des ersten Buchs der Könige, und in den IX ersten Capituln des andern Buchs der Chroniken umständlich und weitläufig beschrieben. Weil aber die Zeit, die mir hier zu reden vergönnet ist, kaum hinreichen möchte, bloß von den Summarien dieser XX. Capitul, geschweige von dem eigentlichen Inhalt derselben, etwas nach Würden zu reden, so will ich mich itzo nur an den Extract und Auszug halten, den Strach in dem XLVII. Cap. von dem Lebens - Lauffe Salomons gemacht hat, und zwar auch nur an den Anfang oder die 6 ersten Versicul solches Extracts, nemlich vom 14. v. bis auf den 19., woselbst es also lautet:

- v. 14. Nach ihm (dem David) ward König sein kluger Sohn Salomo/
dem der Vater gute Ruhe geschast hatte / daß er im Friede
regierte.
- v. 15. Denn Gott hatte alles umher stille gemacht / daß er seinem
Namen ein Haus bauete / und ein Heiligthum aufrichtete /
das für und für bliebe.
- v. 16. Wie wohl lernetest du in deiner Jugend / und warest voll Ver-
standes / wie ein Wasser das Land bedeckt / und hast alles mit
Sprüchen und Lehren erfüllet.
- v. 17. Und dein Name ward beruffen fern in die Insuln / und um
deines Friedens willen warest du lieb und werth gehalten.
- v. 18. Alle Lande verwunderten sich deiner Tieder, Sprüche, Gleichnisse,
und Auslegung /
- v. 19. Und lobeten den HERRN / der da heist der GOTT
Israel.

(*) 1 Kön. XI, 4. (***) Sir. XLVII, 21.

Dasjenige, was Strach als die vornehmste Gabe Salomonis in diesen Worten gleich Anfangs namhaft machet, ist seine Klugheit. Nach ihm / spricht er, ward König sein kluger Sohn Salomo. (*) Ob nun gleich Strach an diesem Orte nicht ausdrücklich hinzusetzt, worin die Klugheit Salomonis eigentlich bestanden, so wissen wir doch aus denen vorhin angezogenen historischen Büchern Ates Testaments, vornemlich aber aus den eignen Sprüchen Salomonis, worin, nach dem selbstigen Erkänntnis und Bekänntnis Salomonis, aller Menschen Weisheit bestehe, folglich auch seine Weisheit und Klugheit bestanden habe; nemlich nicht etwa hauptsächlich darin, daß man einen aufgeräumten Kopf, scharfsinnigen Verstand, zur Gedächtnis und dergleichen natürliche gute Gaben und Geschicklichkeit habe, an welcher es zwar dem Salomoni auch nicht gefehlet haben kan: sondern das ganze Buch der Sprichwörter, wie auch des Predigers Salomonis, gehet dahin, uns zu lehren, daß die rechte Weisheit eines Menschen darin bestehe, wo er Gott recht erkennet, fürchtet, demselben trauet, und seinen Gang also einrichtet, daß er Gott gefalle. Und das ist nicht nur die Lehre Salomonis, sondern der ganzen S. Schrift, so, daß Hiob dis als einen Ausspruch Gottes zu allen Menschen anführet in dem allen, sonderlich aber denen Studirenden, nicht genug anzupressenden XXVIII Capitel, im letzten Vers: die Furcht des Herrn, das ist die Weisheit / und meiden das Böse, das ist Verstand. Hingegen ist die beständige Lehre Salomonis in erwehnten beyden Büchern, daß alle unbefehrte, widerwärtige, gottlose Menschen, sie seyn wer sie seyn, eben darum für Thoren und Narren zu halten seyn, weil sie Gott nicht fürchten. Wie sie denn Salomo in diesen beyden Büchern über 90 und also beynabe 100mal wirklich also nennet, und damit seinen herrlichen Eifer gegen alles gottlose Wesen nachdrücklich bezeuget.

Gleichwie nun Salomo, dem Erkänntnis und Bekänntnis nach, die Klugheit in der Gottseligkeit, die Thorheit aber in der Gottlosigkeit gezeiget, so ist er auch wirklich und in der That in dem gröfsten Etriche seines Lebens ein recht kluger Mann, d. i. ein Mann, der Gott rechtchaffen gesüchret und geliebet, gewesen. Sein Vater David berete deswegen nicht nur für ihn zu Gott: Gib meinem Sohne Salomo ein rechtchaffenes Herz / daß er halte deine Gebote / Zeugnis und Rechte (**), sondern es heist auch von ihm, dem Salomon, ausdrücklich: (***) Salomo hatte den Herrn lieb, und wandelte nach den Sitten seines Vaters Davids. Insonderheit zeiget sein bey Einweihung des Tempels in Gegenwart des ganzen Israels mit gebogenen Knien, ausgebreiteten Händen und lauter Stimme verrichtetes vortrefliches Gebet, was Salomon für einen vortreflichen Umgang mit Gott gehabt; was er für ein eifriger und inbrünstiger Beter gewesen; mit was für einer grossen Demuth, aber auch mit was für einem grossen Glauben er sein Gebet verrichtet; was für eine tiefe Einsicht er gehabt in die Beschaffenheit der Oeconomie A. Testaments, und was für wichtige Dinge er Gott in seinem Gebet vorgetragen: also, daß es mehr als gewis ist, daß Salomo in der meisten Zeit seines Lebens und Regierung ein rechtes Exemplar und Muster eines nicht nur gottseligen, sondern in der Gottseligkeit recht eifrigen Königes gewesen. Und siehe, eben darin bestand, nach seinem Erkänntnis, Bekänntnis und praxi, seine Weisheit überhaupt.

Hier

(*) Daß die die Haupt-Gabe des Salomons sey, erkannte auch sein eigner Vater, der David, nennete ihn deswegen einen weisen Mann 1 Reg. 1, 9.

(**) 1 Chron. XXX, 19. (***) 1 Reg. III, 3.

Hiernach aber hat Salomon auch das für rechte Weisheit gehalten, wo ein Mensch im Stande sey, das Amt und den Beruf, darein ihn Gott gesetzt, treulich und fleißlich anzurichten. Dis bezeuget abermal sein eigen Bekännth, (*) sonderlich aber sein eiget Exempel und Verhalten. Denn als ihm Gott zu Siboen erschien, (***) und ihm die Freyheit gab, von ihm zu bitten, was er wolle, hat er um nichts anders, als daß ihm Gott ein weises und verständiges Herz geben wolle, dem ihm anvertrauten Königlichen Amte recht vorzustehen; welches dem Gott so sehr wohlgefiel, daher ihn nicht nur darin überflüßiglich erhörete, sondern ihm auch noch dazu solche Dinge hingab, darum er nicht gebeten, wornach aber andere Menschen insgesamt zuerst trachten, und um derentwillen sie des Hauptwerks zu ihrem unwiederbringlichen Schaden zu vergessen pflegen.

Also bestand dem Salomons Klugheit, nach Anzeige so wohl seiner eignen Christen, als der von ihm handelnden historischen Bücher A. Z. überhaupt darinn, daß er ein Herz hatte, das den Herrn rechtschaffen und treulich fürchtete, liebete, und ihm trauete, insonderheit aber darinn, daß er von Gott tüchtig gemacht war, sein Amt recht weislich, d. i. nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes und zu des Volcks Israel Heil und Wohlfahrt zu verwalten.

Darauf beziehet sich nun Sirach an unserm Ort; und, aber gleich, wie schon oben gedacht, in diesen seinem kurzen Excerpt die eigentliche Form, Art und Beschaffenheit der Klugheit des Salomons nicht angezeigt oder beschreibet, so erwehnt er doch von solcher Weisheit Salomons folgende 2 merkwürdige Umstände, nemlich (1) daß er die Weisheit schon in seiner Jugend wohl gelernt; welches Salomo auch selbst bekennet, und erzehlet, (***) daß sein Vater ihm, da er noch ein junger Knabe gewesen, die Furcht des Herrn schon eingeschloßet; welche Anweisung auch so gut bey ihm angeschlagen wäre, daß er schon in solchen Jahren die Weisheit höher gehalten, denn alle Güter: (2) daß Salomo von solcher seiner Weisheit sehr viele und mannichfaltige Zeugnisse abgelegt habe. Er sagt: Wie ein Wasser das Land bedecket, so habe Salomo alles mit Sprüchen und Lehren erfüllet. Und abermal: Alle Lande hätten sich seiner Lieder, Sprüche, Gleichnisse und Auslegungen verwundert. Also muß er denn dergleichen Zeugnisse und Proben seiner Weisheit häufig und reichlich abgelegt haben, solche auch weit und breit in der Nähe und Ferne bekant worden seyn. Nach dieses hat Sirach nicht aus seinen Fingern gelöset, sondern er hats aus den Canonischen theils von Salomo selbst geschriebenen, theils von ihm handelnden historischen Büchern genommen. Salomo hat sich selbst um der Sprüche und Lehren willen, die er geredet, durch das ganze Prediger-Buch einen Prediger genannt: aus welchem Buche sonderlich der 9te und 10te v. im letzten Cap. hierher gehört, da er, zwar aus Bescheidenheit als von einer dritten Person redend, sich selbst aber ohne allen Zweifel meinent, also schreibt: Derselbige Prediger war nicht allein weise, sondern lehrte auch das Volk gute Lehre, und merckte und forschete, und stellet viel Sprüche. Noch genauere Nachricht aber giebt uns hiedon das IV Cap. im 2 B. der Könige, da es v. 32. ausdrücklich heist, daß er 3000. Sprüche geredet, und seiner Lieder tausend und fünf gewesen wären, obne was er von natürlichen Dingen, als von Bäumen, Vieh, Vögeln, Gewürm und Fischen geredet v. 33.

Nun

(*) Man betrachte nur seine Worte Sprüch. IV. 8. Das ist des Augen Weisheit, daß er auf sein nem Weg mercket: aber das ist des Herzens Ehrbarkeit, daß es eitel Trug mit ihnen ist. Nimmt man hie beide Theile des Verlichs zusammen, wie man in den Sprüchverreter Salomons thun muß, wenn man seine eigentliche und wärlige Meinung verstehen will, so sieht man ja wohl, daß Salomo in einer vorrichtigen, wohl überlegten, klüglichen aber nicht träglichen, d. i. im bloßen guten Vorhaben und Egehnt bescheidnen, in der That aber aralittigen und auf offensbaren oder unmerkerten Betrug und Schaden des Nächsten hinauslaufenden Föhrung unseres allgemeinen und besondern Berufs Weges ein sehr großes Stück der Weisheit gesetzt habe.

(**) 2. Sam. III. 4. 9. 10. 11. und 2. Chron. I. 7. 10. da es ausdrücklich heist: So gieb mir nun Weisheit und Erkännth, daß ich vor diesem Volk aus- und eingebe. Worauf die göttliche Antwort also lautete v. 11: Weil du das im Sinne hast, und bist nicht um Reichthum, noch um Gut, noch um Ehre, noch um deiner Feinde Seelen, noch um langes Leben gebeten, sondern hast um Weisheit und Erkännth gebeten, daß du mein Volk richtest mögest, dachber ich dich zum Könige gemacht habe: So sey die Weisheit und Erkännth gegeben, dazu will ich die Reichthum und Gut und Ehre geben m. f. W.

(***) Sprüch. IV. 1. 7. Hab was David selbst nicht thun konte, mußte Nathan thun; der auch schon so viel Gnade an dem Knaben Salomon wahrnahm, daß er ihn 2. Sam. VII. d. i. einen Sühngestirn und Favoriten Gottes, nannte. 2. Sam. XII. 14. 25.

Nun hat zwar Gott nicht für nöthig befunden, von dem, was Salomon von natürlichen Dingen geredet, in seinem Wort das geringste aufheben zu lassen; was auch seine Sprüche betrifft, so haben wir davon kaum den dritten (aber ohnzweifellich besten) Theil, und von seinen Liedern haben wir nur eines, welches aber seiner Fürtrefflichkeit halber mit allem Rechte das Lieb aller Lieder genant wird. Inzwischen ist doch aus dem Besagten so viel offenbar, daß Sirach gnugsame Ursachen habe, das von Salomon zu schreiben, was er hier geschrieben.

Es gedenckt aber Sirach in diesem von dem Lebens-Laufe Salomons gemachten Extracte auch eines von Salomon zur Ehre Gottes vorgenommenen wichtigen Baues. Er spricht: Salomo habe dem Namen des Herrn ein Haus gebauet, und ein Heiligthum aufgerichtet, das für und für bleibe. Hiemit beschreibet Sirach die Erbauung des Tempels, welchen David, der Vater Salomons, zwar im Sinn hatte zu bauen, auch dazu einen sehr großen Vorrath an Golde und Silber und andern materialien angeschafft hatte; allein es gefiel dem Herrn, daß solcher Bau nicht von David, sondern von Salomo zu Stande gebracht würde; wovon in den mehrmals erwähnten historischen Büchern völlige und umständliche Nachricht zu finden ist.

Endlich so zeigt Sirach auch an, was beydes, nemlich sowohl die Weisheit Salomons, als der von ihm zur Ehre des Namens Gottes verrichtete Bau, unter andern Menschen nach sich gezogen. Davon meldet nun Sirach verschiedenes. Einiges betrifft Salomon selbst; einiges aber Gott.

Fragen wir, was Salomons Weisheit und Bau bey andern Menschen in Ansehung der eignen Person des Salomons nach sich gezogen? so sagt Sirach: Sein Name wäre deswegen beruffen oder berühmt worden fern in den Inseln, und bald darauf: Alle Lande hätten sich über ihn verwundert. Ohne allen Zweifel siehet Sirach hiemit abermals sühnehmlich auf das IV. Cap. 1 Kön. da es v. 21. heißt: Und Salomo war berühmt unter allen Heyden umher; und v. 24. Und es kamen aus allen Völkern zu hören die Weisheit Salomo, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten. Ferner sagt Sirach: Salomo wäre um seines Friedens willen lieb und werth gehalten. Dis ist abermal aus den historischen Büchern Aleses Bekanntschaft gar leicht zu erläutern. Salomo war ein rechter Friede- und Friedens-Mann, und Gott selbst hat ihm eben deswegen den Namen Salomon gegeben, weil er ein ruhiger Mann seyn sollte, und der Herr ihn von allen seinen Feinden umher ruhen lassen, und sein Lebenlang Friede und Ruhe über Israhel geben wolte. (*) Weil nun Salomo vor so vielen andern, die vor und nach ihm regieret haben, die voraus hatte, daß er nicht nur in Friede und Ruhe die Regierung antrat, sondern auch solche die ganze Zeit seiner Regierung erholten, so ist leicht zu errathen, daß er auch um solcher Ursach willen nicht nur von seinen Unterthanen, (**) sondern auch Nachbarn und andern lieb und werth gehalten worden.

Nur ist gleichwol bey diesem allen nicht zu vergessen, daß die rühmen, verwundern, lieb und werth halten nicht schlechterdings von allen, die den Salomon gekant oder von ihm gehöret, verstanden werden könnte. Denn da Salomo selbst lehret und bekennet: Wer rechtes Weges sey, der sey der Gottlosen Greuel, (***) so wird er bey aller seiner Weisheit, Gottseligkeit und Friedens-Liebe wohl erfahren haben, daß dennoch alles, was er auch vorgenommen, gottlosen Leuten nicht recht gewesen sey. Hatte David seine Michal, die ihn hönisch verlachete, als er vor der Lade des Bundes fröhlich versang und sprang; so wird es auch zu Salomons Zeiten nicht an Geistern gefehlet haben, die an dem frommen Salomon, da er i. e. vor dem ganzen Volcke mit lauter Stimme auf den Knien gebetet, allerley auszulegen gewußt haben. Also daß die rühmen, verwundern, lieb und werth halten nur von denen verstanden werden kan, die auf Gottes Wort achten wollen, am Verstande Lust gehabt, Gott selbst gefürchtet, oder doch wenigstens vor der ihnen in die Augen leuchtenden Wahrheit ihre Augen nicht muthwillig verschlossen haben.

S. 40

(*) So hat Gott selbst den Namen Salomons erklärt, noch ehe Salomon geboren war, 1 Chron. XXII. (samt XXII.) 9.

(**) Von denen hebet ausdrücklich 1 Kön. IV. 35. daß sie, so lange Salomo gelebt, sicher genöthet, ein Kgl. unter seinem Weinstock, und unter seinem Feigenbaum, veral. mit dem vorübergehenden abnehmen kan.

(***) Eyrichm. XXIX. 27.

Fragen wir aber auch endlich: Was Salomons Weisheit und deren Zeugnisse bey andern in Ansehung Gottes nach sich gezogen? So hat das nach Sirauchs Bericht darinn bestanden, daß der Herr, der da heißt der Gott Israel, darüber und deswegen gelobet worden. Sie loberen den Herrn, sagt er, der da heißt der Gott Israel. Das hat Hiram, der König zu Tyro, und die Königin aus dem Reich Arabien mit ausdrücklichen Worten gethan: (*) und es ist kein Zweifel, daß, was von diesen beyden ausdrücklich beschriebe ist, auch andere auf allerlei Weise gethan haben, deren in der Schrift keine Erwähnung geschieht, daß dahero Salomons Weisheit und Tempel-Bau allerdings eine Gelegenheit worden, dadurch viele Menschen zum Lobe des Gottes Israel erweckt und kommen sind. Und zwar ist dies nicht gleichsam zufällig geschehen, sondern das ist Salomons eigentliche Intencion und Absicht gewesen. Alle seine Sprüche und Lieder sind zu dem Ende von ihm eigentl. gestellt, daß die, so sie lesen oder hören würden, dadurch gelehret sa gezeigt werden solten, den Herrn, der da ist und heißt der Gott Israel, zu erkennen, zu fürchten, zu lieben und demselben zu vertrauen und zu gefallen. (***) woraus das Lob Gottes theils besteht, theils nothwendig mischehet. Und, wie das von denen Sprüchen und Lehren Salomons, die wir noch in Händen haben, offenbar ist: also löst sich auch von denen übrigen, die nicht auf uns kommen sind, aber zu seiner Zeit bekannt genug gewesen seyn müssen, nichts anders urtheilen. Von dem Tempel aber ist auch mehr als bekannt, daß derselbe eigentl. zur Ehre des Gottes Israel erbauet sey, (***) so nemlich, daß die Kinder Israel in diesem Hause zum Dienst und Lobe Gottes angemessen, auch die wichtigsten Stücke des Levitischen Vordienstes darinn verrichtet werden solten, (***) sodann sowohl, und zwar insbesondere, das Volk Israel, als auch Fremde, die nicht zum Volk Israel geböret, (***) in diesem Hause und um dieses Hauses willen den Gott Israel anbeten und loben solten.

Nun wenn ist der nunmehr selig verstorbene Herr Professor Francke so unbekant, der nicht wisse, daß er in allen diesen Stücken, die ich von Salomone erwähnt und angeführt sind, mit demselben eine große Aehnlichkeit gehabt habe?

Seine Haupt-Gabe, welche allen, die ihn gekannt, recht in die Augen gestrahlet, ist seine große Weisheit und Klugheit gewesen. Dadurch versehe ich aber weder eigentl. noch vornehmlich seine große Fähigkeit, Scharfsinnigkeit und Geschicklichkeit, in welcherley natürlichen Gaben er gleichwohl auch ein so großes vor andern voraus gehabt, daß er es schon im 14 Jahre seines Lebens in Studiis humanioribus so weit gebracht, daß die Praeceptores des berühmten hochfürstlichen Gymnasii zu Götta ihn aus Classe selecta dimittirte, und ihn für capabel und tüchtig erkannt haben, daß er mit gutem Nutzen sich auf hohe Schulen begeben könne. Allein, wie gesagt, so versehe ich solche seine Natur-Gaben, da sie geheiligt worden, gar wohl genutz zu Tage zu machen. Sondern ich versehe dadurch die göttliche Weisheit, dem Herrn zu gefallen, dem zu vertrauen, den zu fürchten und zu lieben. Diese Weisheit hat der selige Mann schon in seiner Jugend, ja in seiner Kindheit, lieb gewonnen. Da er noch ein Knabe gewesen, hat es ihn schon oftmals betrübet und bekümmert, daß so wenig Exempel wahrer Gottseligkeit unter Christen anzutreffen wären. Als ein Knabe von 10 Jahren hat er schon angefangen Gott im Gebet zu suchen. Und ob er zwar solch Gebet, wie er mehrmals beklaget, nicht iederzeit mit gehörigem Ernste fortgesetzt; daher auch den Schaden gehabt, daß er bey erfolgenden Jünglings-Jahren nicht von aller Gleichstellung der Welt und Lüste der Jugend fern geblieben: so hat Gott ihm doch dabey in seinem Herzen und Gewissen keine Ruhe gelassen, sondern ihn zu Wieder-Ergriffung und eifriger Übung des Gebets wehremals kräftig wieder angespornet, bis er endlich nach kaum zurückgelegten Jünglings-Jahren solcher seiner bisherigen Unbeständigkeit und der daraus nothwendig erfolgten Ungewißheit seines Seelen-Zustandes halber in eine solche Angst und Arbeit seiner Seelen gerathen, daß er eines theils wohl erkant, wie er nothwendig anders und besser werden müsse, wo er ein rechter Jünger Jesu seyn und heißen wolle, auf der andern Seite aber keine Kraft dazu bey sich empfunden, darüber aber in ein solch Verdrüß und Anfechtung gerathen, daß er nicht nur an der Möglichkeit seiner Bekehrung und Seligkeit, sondern gar fast an allen göttlichen Wahrheiten zu zweifeln angefangen. Aber welches

(*) Jerem. Kap. V. 7. und 2 Chron. II. 12. Diese 1 Kön. X. 9.
 (**) 2. Weis. XII. 7. 10. 11. 12. und Sprüche XXII. 19. sonderlich im Grund-Zert. Diese Besten, die Gott zu loben, leuchtet sonderlich auch aus dem Gebete hervor, das Salomon bey Einweihung des Tempels that 1 Kön. VIII. 11. 12. 42. 56. 60.
 (***) Ich habe gebauet ein Haus dem Namen des Herrn, des Gottes Israel, sprach Salomo selbst 1 Kön. VIII. 40.
 (***) 2 Chron. II. 4. (***) 1 Kön. VIII. 41. 42. 43.

Zweifel und Unglauben seines Herzens er aber dergestalt erschrocken und geängstigt worden, daß er, je weniger er sich getrauet diese seine Seelen - Noth einem Menschen zu offenbaren, desto inniger, tiefer und ängstlicher zu dem ihm damals recht verborgenen Gott geflüchtet und gesehet; welcher getreue Gott sich dem aber auch nicht lange vor ihm mehr verbergen wolten noch können, sondern ihm, ehe er sich versehen, seine Gnade, Liebe und Freundlichkeit so reichlich zu schmecken und zu empfinden gegeben, daß bey ihm nicht nur aller Zweifel weggefallen, sondern er von der Kraft und Süßigkeit der Gnade Gottes gleichsam so trunken worden, daß es ihm unmöglich gewesen, solche große Gnade Gottes vor andern Menschen zu verbergen oder zu verschweigen. Dahero er dann von solcher Zeit an mit denen kräftigsten Zeugnissen von der Tiefe des menschlichen natürlichen Unvermögens und Verderbens, aber auch von der Möglichkeit der Befehrung, und von der Größe der in Christo zu findenden Erbarmung, Gnade und Kraft fast alles erfüllt hat, wie ein Wasser das Land bedecket. Wo er von der Zeit an hinkommen ist, daß sein Mund davon übergestossen; davon hat er Lieder gedichtet: (*) davon sind seine Gespräche, Briefe, Collegia, Predigten voll gewesen. Alles, was er nur vorgenommen, ist dahin abgezielet gewesen, diese Weisheit andern anzupreisen, und sie dazu auch anzuweisen. Von dieser Weisheit hat ihn auch nichts, es mochte sein was es wolte, abwendig machen können. Was dahin keinen Einfluß hatte, das war für ihn nicht. Er blieb bis in sein Alter der beständigen Meinung, daß der Kirche Gottes durch diese Weisheit allein gerathen, und dero Erbauung und Befehrung allein dadurch zu suchen sey. Und obgleich in seinen Tagen viele andere, zum Theil auch gute Gemüther, verschiedene andere Vorschläge gerhan, wie dem zerfallenen Christenthum aufgeholfen werden könne, es auch an solchen nicht gesehet, die gemeynet: dieses wäre wohl für Anfänger, aber nicht für solche, die nach der Vollkommenheit trachteten; die müßten zu höhern Dingen angeführt werden: so blieb er hingegen dabey: der Weg zur rechten Weisheit und Vollkommenheit, darauf auch die Ehren nicht irren könnten, sey dieser: daß der Mensch zur gründlichen Erkenntnis sein selbst, und des von Natur in ihm liegenden Verderbens, Feindschaft gegen Gott, und totalen Unvermögens zu allem wahren Guten komme, und also an sich selbst verzage; hingegen all sein Vertrauen setze auf die Sünderbekämpfende und von Herzen fromm - machende Gnade Gottes in Christo, solche Gnade denn auch unter dem Gebrauch der Gnaden - Mittel vornehmlich mit ernstlichem und anhaltendem Gebete suche, und dabey im Singen treu sey, also nemlich, daß er sich durch die auch noch gering scheinende Gnade züchtigen lasse zu verleugnen das ungeräthliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

Gleichwie nun bis seine Lehre und sein Bekantnis war, so war es auch seine tägliche Übung und praxis, nemlich, die einmal erlangte Gnade der Befehrung zur täglichen Erneuerung, und also täglichen Verläugnung sein selbst, und Stärkung des Glaubens und aller Gottseligkeit anzuwenden, und auf diesem Erneuerungs - Wege mehrere Gnade gewis zu erwarthen. Weil er sich nun selbst auf solchem Wege täglich übete, so ist auch der Ehrlich Christi gar reichlich an ihm erfüllt worden: **Wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er die Fülle habe. (**)** So, daß kein Stück der Gottseligkeit zu nennen, welches man an dem seligen Manne nicht in einem schönen Maasse, und zwar schon in jungen Jahren, angetroffen hätte. Dren Stücke aber habe ich an ihm, so lange ich ihn gekant, besonders bewundert. Davon ich zweyer so gleich, des dritten aber hernach gedanken will. Ich habe, sag ich, an ihm iederzeit bewundert (1) seine große Freudigkeit des Glaubens, und (2) seinen vertraulichen Umgang mit Gott im Gebet. Von Salomone stehet in dem mehrmals erwähnten IV. Cap. des 28. Kön. v. 29. **Gott habe ihm gegeben sehr große Weisheit und Verstand und ein getrost Herz. (***)** Nun das hatte Gott gewis

(*) Sondernlich des Herzens - schöne Lied: **Gott lob ein Schritt zur Ewigkeit zc.**

(**) Matth. XIII. 12. XXV. 29.

(***) Was Lutherus übersehet hat ein getrost Herz, geben andere ein breites oder weites Herz; Ein Herz, das einen großen Raum (capacitas) hat. Die Herren des Marens, welche bey diesem Orte das zusammen getragen, was man bey verschiedenen andern versprenet antzifft, geben es im Texte selbst grandeur d' esprit, und schreiben in der dazu gesezten Note also: Heb. largesse de coeur: Ce qui se prend quelque - fois en mauvaise part, pour signifier l' orgueil & le coeur gros Pl. 102. v. 7. Prov. 31. v. 4., quelques - fois, comme ici, en bonne part, pour exprimer une grande capacité, non seulement de connoissance, de discretion & de memoire, mais aussi de generosité, de magnanimité & de courage, pour entreprendre & executer convenablement de belles & bonnes choses. Mir deucht aber, daß Lutherus Übersetzung nicht nur der teuffelich Mund - Art, sondern auch dem Grund - Texte am gemächtesten sey, weil aus so vielen andern Stellen der Heil. Schrift, sonderlich aber der Psalmen Davids, bekant ist, was die Worte breit (oder weit) und eng, wann sie von dem Herzen gesagt werden, anseigen und bedeuten. Jedoch können beyde Erklärungen mit einander gar leicht verallien, und also eine durch die andere erläutert, solglich darant die völlige Meinung des Grund - Textes desto besser erkant werden.

genieß dem seligen Herrn Prof. in einem großen Masse auch gegeben, ein rechte aetiofische Berg. Es hat ihm zwar an Leiden nicht gefehlet. Er hat den Haß und Meid, die Läuterungen und Schwängungen der Welt ja wohl erfahren müssen. So hat es ihm insonderheit auch an mehreren schweren Prüfungen nicht gefehlet. Es hat mehr als einmal so angefallen, als würden seine Feinde nun bald freilozten, und ihr Muthlein an ihm fühlen können. Allein, so oft sich trübe Wolcken aufzogen, so daß auch wol seine vertrautesen Freunde allerley besorgten, ließ der selige Mann sich doch nicht bange machen, sondern er sagte, und hats auch mehr als einmal geschrieben, wenn es recht schlimm und gefährlich aussehe, so müßten Kinder Gottes nur stille seyn, ihres Berufs treulich warten, und Aht geben, wie Gott das Wetter und die Wolcken aufklären ließe. Denn das wäre eben die Gelegenheit, bey welcher Gott seine Herrlichkeit am meisten zu offenbaren pflegte. Solche Glaubens-Freudigkeit machte auch, daß der Mann von Sorgen der Nahrung und vom Geiz nichts an sich riechen konnte: in welchem Puncte er denn insonderheit ein rechter ächter und vollkommener Nachfolger Lutheri war, als dem auch seine ärgsten Feinde den Nachruhm lassen müßten, daß keine Eyr des Geiges und der Bauch-Sorgen an ihm zu finden gewesen sey. Was aber seine Vertraulichkeit mit Gott im Gebet betrifft, davon werden und müssen die zelgen, die ihn haben beten hören, deren Anzahl genieß nicht geringe ist: am allermeisten und besten wissen es, die nahe um und bey ihm gewesen sind. Was Salomon in Gegenwart des ganzen Volcks bey Einweihung des Tempels that, und wie man solwol aus solchen öffentlichen Actu als verschiednen andern Stücken seines Lebens-Lauffes schliest und siehet, auch sonst fleißig geübet hat, das ist auch unsers lieben Herrn Prof. tägliche Übung gewesen. Wie kräftig, wie inbrünstig betete er auf der Cangel, und wo er sonst einen Vortrag hielt? Mit wie vielen Menschen hat er seine Knie vor Gott gebeugte, und ihre Anliegen, das sie ihm offenbaret, in ihrer Gegenwart in den Schooß Gottes ausgeschüttet, die hernach bezeuget haben, wie sehr sie durch sein Gebet im Vertrauen zu Gott und andern Stücken der Gottseligkeit gekräftet, und wie sehr sie in ihrer Noth dadurch aufgerichtet und getröstet worden? Summa: Er hatte eine solche Übung und Vertraulichkeit im Gebet, daß ich der sichern Meinung bin, er habe mit seinem Gebet das meiste vor Gott und unter Menschen ausgerichtet, was er ausgerichtet hat.

Und hierin bestand denn auch seine Weisheit überhaupt. Diese Haupt-Gabe aber hatte denn nun, wie leicht zu erachten, ihren reichen Einfluß in die Führung seiner Aemter, und machte, daß er darinn freudig, klüglich, und mit großer Frucht, Segen und Erbauung handeln konnte. Was ist nicht der Mann von seinen ersten Amts-Jahren an für ein gesegneter Prediger und Professor gewesen? Wie viele Menschen, und insonderheit Studsch sind durch ihn aufgeweckt und rege gemacht worden, um das Heil ihrer Seelen rechtlichaffen besorget zu seyn? Was für einen Theologum, was für einen Prediger können wir ihm doch nur an die Seite setzen, der mit seinem Predigen eine so gewaltige, ja ich mag sagen, augenscheinliche Erregung der Seelen veranlaßter hätte? Er hat ja, fonderlich in seinen jüngern Jahren, fast keine Predigt gehalten, dadurch nicht etliche seiner Zuhörer, die sonst in Sicherheit oder Heuchelz dahingegangen, dergestalt gerühret worden wären, daß sie nicht nur von der Gefährlichkeit ihres bisherigen Seelen-Zustandes überzeugt worden, sondern auch fogleich eine solche Liebe und Vertrauen zu dem seligen Manne gefaßt, daß sie sich mit ihm bekant gemacht, und von ihm wegen ihres Seelen-Heils nähern Unterricht besorget haben.

Was er auch sonst in andern männigsaltigen Amts-Geschäften, auch schon in jüngern Jahren, geschweige im Alter, für ein großes Maß der Weisheit gehabt, mit was für einer Klugheit er iederzeit seinen Vortrag in Predigten, in Collegiis, im Concilio Academico, in der Facultät, bey Conferenzen und in anderer Conversation gethan; mit was für Klugheit er seine Feder geführt; wie er in schweren Fällen oft gleichsam im Stege Nothe einen guten Ausschlag finden können, fonderlich aber, wie er den allen Fällen nicht das Seine, sondern iederzeit das gefuchtest, woyon er geglaubet, daß es zur Ehre Gottes und zum gemeinen Besten das dienlichste seyn würde, wissen alle seine Herren Collega, Auditores, und alle, die jemals Gelegenheit gehabt haben, ihn selbst zu hören oder von seiner Hand etwas zu lesen, und bin ich verichert, daß auch die, denen es bald hie bald da nicht recht gemachet, ihm gleichwol den Ruhm eines sehr weisen, verständigen und klugen Mannes ohnweigerlich lassen müssen.

Hat Salomo ferner dem Namen Gottes ein Haus gebauet: so müssen wir ja von unserm selig verstorbenen Herrn Prof. gleichfalls sagen: Auch er hat dem Namen Gottes ein Haus gebauet: ein Haus, darüber der Name Gottes in unsern Zeiten weit und breit, zur gewaltigen Confusion und Beschämung des Unglaubens, und hingegen zu einer gar sonderbaren Erweckung und Stärkung des Glaubens an Gott und seinen Namen

verherrlicht worden. (*) Und, obgleich der Unterschied zwischen dem herrlichen Gebäude des Salomonischen Tempels, und denen Gebäuden, die der selige Mann zur Befreyung verlassener Wasen, und christlicher Erziehung der Jugend gebauet hat, so groß ist, daß diese in Vergleichung mit seinem kaum geringe Hüthen genannt zu werden würdig seyn möchten: so hat der große und getreue Gott bey diesem in Gegeneinanderhaltung mit seinem allerdings geringen Bau gleichwol in so gar vielen ja unzähligen Proben bewiesen, was das Gebet des Glaubens auch noch jetzt bey ihm vermöge, wie genau er auf ein solch Gebet achte, wie überschwenglich er dasselbe erhöere, und was für einen sonderbaren Wohlgefallen er an der Liebe habe, die dem Nächsten im geist- und seiblichen treulich bespringen will, kurz: daß er noch lebe, und keinen zu Schanden werden lasse, der sein harret, und in seinem Namen das Vater aufwirft; daß ich davon, weil es allerdings zu den sonderbaren Dingen gehöret, daß Gott den seligen Mann gebrauchet hat, gar vieles reden könnte. Allein, weil des seligen Mannes eigene schriftliche Zeugnisse davon vor jedermans Augen liegen, so will ich davon weiter nicht gedenken, als daß ich sage: daß Salomo ein herrlich Gebäude aufgetichtet, wozu ihm sein Vater allein (das, was die Hüthen und Stände des Volcks d'au gesammelt, nicht mitgerechnet, bloß am Gelde) 3000 Centner Goldes und 7000 Centner Silbers am Vorrath und Baukosten (**) hinterlassen, ist, meinem Bedünken nach, so sehr nicht zu verwundern, als daß der selige Mann d'iesem Anstalten, die nunmehr zu der Weltläufigkeit gediehen, daß darinn 600 Menschen täglich zweymal gespeiset und über 2000 Kinder darinn unterrichtet werden, angefangen, da er nicht mehr als 4 Thaler 16 Groschen Vorrath hatte, und auf keinen Thaler, geschweige auf mehrere, weiter gewisse Rechnung machen konnte. Welches, daß es gleichwol wahrhaftig also geschehen und ergangen sey, einleuchtet, der will, aus des seligen Mannes gedruckten Nachrichten, und darinn befindlichen höchsten Versicherungen nicht ohne große Erbauung lesen und erwägen kan.

Was nun dieses alles in Ansehung des seligen Mannes selbst nach sich gezogen, ist gleichfalls nicht unbekant. Gewiß müssen wir ja nach historischer Wahrheit auch von ihm sagen: Dein Name ward betruhen fern in die Insuln, und um deines Friedens willen wurdest du lieb und werth gehalten. Alle Land verwunderten sich deiner Lieder, Sprüche, Gleichniß und Auslegung. Sein Name und seine Schriften sind nicht nur durch ganz Teutschland, und die daran stossende feste Weltländer erschollen, sondern gewiß auch fern in den Insuln berühmt worden. In Schweden, in Dänemark, in Engelland, ja in West- und sonderlich in Ost Indien, ist sein Name befant worden, und diß zwar mit einem solchen guten Geruch, daß man ihn lieb und werth gehalten. Ja was noch mehr: Er hat Gelegenheit gehabt auch in solchen und andern entlegentlicher Ländern viel Gutes auszurichten, und so gar auch in seiblichen Nöthen manchen auf eine gar nachdrückliche Weise bedürftig zu seyn; sodann von d'annen zu erfahren, daß auch in solchen Ländern theils seine vormalige Zuhörer und Discipul im Egen arbeiteten, theils seine Schriften viele Erbauung an den Seelen schafften. Und wie sich auch die, die in solchen Insuln wohnen, und sein Angesicht nie gesehen, über die bey seinen die aufgerichteten Anstalten offenbar gewordene Fußstapfen der göttlichen admirablen Providenz verwundern, davon wird man in des seligen Mannes davon handelnden Schriften mehr als ein merckwürdiges Zeugniß antreffen. Ja wie viele Menschen sind aus der Nähe und Ferne hieher kommen, bloß den seligen Mann zu hören und zu sprechen? Es sind ja nicht allein geringe Leute gewesen, sondern auch vornehme, ja auch solche, die unter die Höchsten in der Welt zu seyn. Und wenn sie ihn gehöret und gesprochen, so haben sie insgemein, mo nicht zu ihm selbst, doch gegen andere, eben das gesagt, was die Königin aus dem Reich Arabien zu Salomon sagte, nemlich: du hast mehr Weisheit und Gutes, als das Gerüchte ist, das ich gehöret habe. (***) Wie er denn ja auch darinn eine ganz besondere Gabe hatte, daß er nicht nur mit den geringsten und ärmsten, ja selbst mit Kindern so lieblich umgehen konnte, daß sie eine rechte Zuversicht zu ihm gewannen; sondern auch mit denen Höchsten und Größten wolte er zwar ehrerbietigst und vorsichtig, aber dabey so freymüthig und weislich umzugehen

(*) Ich weiß wohl, in was für einem gar besondern Verstand und Nachdruck es erklärt werden müsse, wenn es von dem Tempel zu Jerusalem heisset, daß er dem Namen Gottes gebauet sey, und daß in solchem Verstande, wie es von dem Tempel gesagt wird, (davon der Grund im 3. Mos. c. XII. v. 11. zu finden ist,) es von keinem andern Haufe weder zur Zeit Altes noch Neues Testaments gesagt werden könne, daß es dem Namen Gottes gebauet sey; ja es würde der Art und Natur des Neuen Testaments ganz zuwider seyn, diß von einem Hause, was es auch für eins wäre, in dem der Oeconomia des Alten Testaments eignen Verstande zu sagen. Allein ich nehme diese Bedenken hier in der Application oben angezeigter Wasen in einem dem Neuen Testament und insbesondere seit der ersten Bitte im Vater Unser gemäßen Sinne.

(**) Chron. XXX. (Joh. XXI.) 4. (***) Job. X. 7.

suchen, daß auch von solchen nicht leicht jemand ohne Erbauung, niemals aber ohne Verwunderung von ihm gegangen. Insonderheit muß man denn auch mit allem Rechte von ihm sagen, daß er um seines Friedens willen lieb und werth gehalten worden sey. Denn, davon nicht zu gedenken, daß gleichwol in seiner ganzen Lebens-Zeit an keinen Orte, da er sich aufgehalten, Krieg geführt worden; daß er daher auch um solcher Ursach willen das, was er Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Dienst zu bauen angefangen, ohngehindert ausbauen können, (*) so war an ihm ein Friede anzutreffen, der wohl recht sein Friede fonte genannt werden, nemlich die *presentia, serenitas et aequalitas animi*, (welches eben das dritte Stück ist, das ich iederzeit an ihm sonderlich bewundert habe) daß nemlich der Mann bey so mannigfaltigem Anlauf und weitläufigen Geschäften, ja bey so manchen schweren verdrießlichen und zum Theil das Gemüth angreifenden Dingen gleichwol mehrentheils bey einer unerschütterlichen Munterkeit und Seelen-Friede bleiben können. Allein auch dieses bey einer selbst auch mehrmals bekannt hat, eine Frucht zwar auch gewisser massen seiner ungemein ordentlichen Einrichtung und Eintheilung aller seiner Geschäfte, aber vornehmlich und sonderlich seines vertraulichen Umgangs mit Gott im Gebet. Erträumeten sich schwere Fälle, die sein Gemüth zuheftig angreifen wolten, so warf er sich vor Gott ins Gebet, und dadurch schöpfe er frische Luft, und wenn er denn sein Ansehen auf Gott geworfen hatte, so konnte er, er thäte dem lieben Gott eine Schande an, wenn er nun fernor drum forgere zu sondern da glaubte er, Gott würde, was man ihm zuversichtlich anbefohlen, nun ohne unser Sorgen schon zu machen wissen.

Dies alles aber hat denn auch nichts anders nach sich ziehen können, als daß der Herr, der da ist der Gott Israel, unter den Menschen mannigfaltig gelobet worden ist. Und eben darauf war es allerdings angesehen. Hierin hat der selige Mann schon als ein Knabe, wie wir es allerdings angesehen. Hierin hat der selige Mann, daß, da Gott alle Stände und Professionen doch endlich zu seiner Ehre zu gebrauchen will, möchte er doch sein ganzes Leben bloß und allein zu seiner Ehre gerichtet sein lassen. Und siehe, solch Gebet, das er schon als ein Unmündiger angefangen, und hernach immer besser zu treiben gelernt hat, ist ja überschwänglich erhört. Allermassen er ein solch Werckzeug geworden, über welches und durch welches Gott von vielen tausenden gelobet worden. Und hiernach hatte er auch eine ganz unerfüllliche Begierde, nemlich durch seinen Dienst viel Seelen in den Stand zu legen, daß von und an ihnen der Herr, der da heißt Gott Israel, oder nach dem stylo des Neuen Testaments zu reden, der Gott und Vater unsers Herrn JESU CHRISTI, auf eine rechtshaffene Art gelobet und verherrlicht würde.

Dieser Salomo unsrer Zeiten ist es denn aber, der nunmehr durch einen, unsrer Meinung nach noch gar zu frühen, Tod von uns gerissen ist!

Ach was für einen grossen Verlust leidet und empfindet hiebey die ganze Evangelische Kirche! Es ist fast kein Theil derselben, in welchem nicht nunmehr Männer sündnen, die des seligen Mannes ehemalige Auditorios gewesen. Und, obgleich unter denselben manche sind, die des seligen Mannes Anweisung zur wahren Weisheit nicht annehmen, sondern lieber Thoren bleiben, als klug werden wollen; manche, die dem seligen Mann, wie er mehrmals wehmüthig geklagt, nur uns Brodts willen geheuchelt, noch andere, die gut angefangen, aber nicht wacker und treu geblieben sind: So hat er doch hingegen auch an manchen die Freude gehabt, (wie man denn sein Angesicht nie fröhlicher gesehen, als wenn er von solchen hörte oder redete) daß sie durch seine Anweisung weise, d. i. vollständige und treue Leute worden und blieben, ja an andern wiederum, solche nemlich zur wahren Weisheit, die uns Gott angenehm macht, zu bringen, in vielem Segen gearbeitet haben. Es ist kein Theil in der ganzen Evangelischen Kirche, worin nicht Leute wohneten, die zu dem seligen Mann ein so grosses Vertrauen gehabt, daß sie ihm theils ihre eigene liebste Kinder zugeschiedt und anvertrauet, theils Informatores, ja auch bey andern noch wichtigsten Fällen und Vacancen gute tüchtige Subjecta begehret, auch sonst seinen Rath und

D 3

Vor

(*) Hiervon lautet des seligen Mannes selbstige B. Kuntzsch und Entschlung bey dem ersten öffentlichen Gebrauch des grossen Saals in dem Seiner Gedächtnis des Waisenhauses A. 1711. also: Als dieses Gebäude angefangen ward, siehe es mit dem gegenwärtigen Kriege. Känten so geschwind auf, Zeit, da man zu vollenden gedächte, die Kriege-Fluth das ganze Land überschwemmen würde. Gebalten, und dieses noch zur Zeit fern von uns sein lassen. Er hat dis Haus in allem Frieden bauen, und beschaffen, daß es nun so weit damit kommen dar wir auf diesem Saal verbleiben, und legt seine Güter mit einander pressen können. Siehe das Testament in octavo, genannt: der zubereitete Tisch, p. 171.

Vorschläge verlanget und erhalten haben. Gesezt nun, daß in einem und dem andern, ja auch in mehreren Fällen andere thun könnten, was er sonst gethan, so ist doch numehro seine Gegenwart dahin, sein eigener herbeyzubringender Vortrag nicht mehr zu hoffen, und das lebendige Vorbild seines so freudigen und heiligen Wandels uns durch seinen Tod entzogen. Nun, weil Gott diesen Verlust allein erlegen kan, so weiß ich auch dabey nichts anders zu thun, als daß ich denselben innig ansehe, er wolle von dem Geiste, den er in diesen Mann so reichlich gelegt, nun nehmen und legen auf den einzigen Herrn Sohn, auf den Herrn Eudam und vielsährigen treuesten Collegam, und auf andere seine hie und anderswo arbeitende treue Knechte, damit seine Kirche auf Erden, ob sie gleich numehro dieses ihres treuen Dieners beraubet ist, gleichwol an seiner in ihrer Erbauung und Zierde nöthigen Gabe einigen Mangel haben, sondern dasjenige, was der sel. Mann in seinem Leben so eifrig gesuchet, durch seinen leblichen und geistlichen Samen und Schriften, auch nach seinem Tode fortgesetzt werden möge.

Was soll ich aber insonderheit von und zu der werthen Friedrichs-Universität bey diesem Falle sagen? die hat gewiß einen rechten Grund • Stein verlohren. Einen Grund • Stein, sag ich, weil der sel. Mann nicht nur einer von denen berühmten Männern gewesen, mit welchen, und durch welche diese Universität angefangen und gegründet ist, sondern weil er auch den Grund • Gesezen dieser hohen Schule an seinem Theil ein Geuige zu thun sich so freulich, so eifrig und so beständig angelegen seyn lassen. Der Grundgesezte, dabey aber redliche Minister des Brandenburgischen Hauses, dem diese Lande das Zeugniß geben müssen, daß er nicht nur seines höchsten Landes • Herrn, sondern auch des Landes • Besse treulich gesucht und befördert hat, ich meine den vortreflichen Paul von Sachs, hat in der bey Anrichtung dieser werthen Universität gehaltenen schönen Einweihungs • Rede deutlich genug angezeigt, in was für Absicht und Meynung der glorwürdigste Stifter diese Academie aufgerichtet. *Credite mihi*, sagte er im Namen seines höchsten Principalen zu denen versammelten Professoribus aller Facultäten, *non est leve, quod humeris vestris imponitur, onus. Committuntur fidei vestrae feminarum & incrementa Respublicae, spes & vota parentum ac propinquorum, foveant in spem patriae succrescentes, quos non proceptis magis quam moribus ad omnem Doctrinae ac Virtutum laudem formare debetis.* Und nachdem er bald darauf gesagt, daß es ehedem zur Recommendation eines gesehrten Mannes genug gewesen wäre, wenn er in der Sorbonne zu Paris studirt hätte, that er hinzu: *Vobis laudabili emulatione summaque cura eritendum erit, ut, qui Hala vice-runt, & in Fridericiana literis incubuerunt, palmam eruditionis ac laudum ulciscit, & ceteris praeripuisse censentur (*).* Nun ist ja wohl kein Membrum der hiesigen Academie von dem höchsten bis zum niedrigsten, wenigstens ist keiner von allen vormaligen und jetzigen Herren Professoribus, auch nicht leicht einer unter allen, die hier von Gründung der Universität an bis auf diese Stunde studirt haben, gewesen, oder noch ist, dem nicht so viel von dem sel. Manne bewußt gewesen wäre oder noch wäre, daß alle seine Bemühungen in allem, was er bey der Universität publice und privatim gethan, dahin gegangen wären, daß die, so hier zu Halle auf der Friedrichs • Universität studiren, hieselbst also formirt würden, daß sie an gründlicher Erudition und allen Tugenden, vornehmlich aber der Erone aller Tugenden, nemlich an ungeheuchelter Gottseligkeit, keinem einigem, der anderswo studirt hat, etwas nachgeben, wohl aber es darum allen andern zuvor thun solten. Dabin hat der sel. Mann recht freulich, nicht allein mit gutem Unterricht, heilsamen Consiliis und heilsamen institutis, (**), sondern auch moribus, d. i. mit seiner eignen laborieusen und exemplarischen

(*) Vid. Inauguratio Academie Fridericiana a B. Cellario conscripta p. 147.

(**) Bedant ihs, daß der sel. Mann aus dieser Absicht die wöchentliche zweymalige Zusammenkunft der Theologischen Facultät wie selbst verächtlich angegeben, also seiner überhäuften Arbeit ungeachtet, behalben, bis seine Leibes • Schwachheit es nicht mehr zulassen wolten, abgenarret. Enderlich aber verdient das ehmal von dem sel. Mann auf eine fast unverzeihliche Weise aufgerichtete Collegium Orientale, daß es bey dieser Gelegenheit mit Worten erwähnt werde, nemlich dessen Absicht nicht allein die Ausarbeitung des Verzeichnisses nun Gott lob! längst zu Stande gekommenen Bibliotheks, sondern vornehmlich diese gewesen, daß einige schlechthin subiecta (deren zuerst zu sehn solten und nützlich waren) die schon einige Zeit auf der Universität arbeit, und sich wohl gehalten, ihre Studia zu einer rechten Maturität bringen möchten, dabey ihnen ihre vollkommenen Subiecten an allen zu ihrem Unterricht nöthigen Dingen frey gerichtet, sie hingarret zu keiner andern Arbeit verbunden worden, als solcher, die dahin abwendete, daß sie allmählig angeleitet gemacht würden, der einsten Propositiones Academicas und andere nichtlaste • Bedennungen mit Fragen zu besleiden. Es nun wol dieser vortrefliche Institutum aus allerlei Ursachen wiederum ins Strecken gerathen, so hat doch

rischen Lebens- Art gearbeitet. Ach was für einen köstlichen Grund-Stein hat also diese ganze hochberühmte Universität, was für ein Kleinod insonderheit die Hochschl. Theol. Facultät an diesem Manne verloren! Nun ich weiß auch hiebei weiter nichts zu thun, als daß ich bey dem Grabe eines so treuen Professoris, der mit unermüdetem Eifer dieser Universität hat, daß die nicht genug zu preisende Intention des glorwürdigsten Stifters dieser Universität, auf derselben, so viel an ihm, wirklich vollstreckt, erreicht, angeführt und erfüllt werden möchte, daß ich, sag ich, bey dessen Grabe von Grunde meines Herzens wünsche: Gott wolle es doch auf dieser Universität in allen Facultäten nie an Männern fehlen lassen, die nach dieser Grund-Regel gleichfalls einbergehen! vielmehr gebe er, daß alle, so wol jegige als künftige Professores auf hiesiger Universität zu Erreichung dieses von dem glorwürdigsten Stifter bey Einberuhung derselben öffentlich declarirten Endzwecks alle Seelen- und Leibes- Kräfte anwenden mögen. Dahin müssen doch alle Collegia, ja alle lectiones auf dieser werthen Friedrichs-Universität in allen Facultäten bis an das Ende der Welt gerichtet werden, daß die alhier studierende ad omnem doctrinæ ac virtutum laudem formirt, d. i. in eine solche Form gegossen werden, daß sie als mit gutem Unterricht heilsamer richtiger Lehren versorgete, und zu allen guten Wercken tüchtige von hier gehen, solich dereinst in denen ihnen anzuvertrauenden Aemtern es andern an wahrer Treue gegen Gott und den Nächsten zuvor thun mögen. Werden die Lebenden auf dieser lieben Universität non præceptis magis quam moribus dahin arbeiten, und ihre wichtige Aemter und alle dero Verrichtungen, so viel an ihnen, zu diesem höchstblichen Endzweck treulich richten, so wird es auch bey denen Lebenden nie ohne alle Frucht und Segen abgehen, GOTT aber wird denn auch einen so vortreflichen Pfanz- Garten der wahren Weisheit seines Schutzes und Fürsorge, wie bishero, also auch ferner reichlich geseihen lassen, (da fast alle Dinge unter dem Mond allerlei Veränderungen unterworfen sind.) Zu solchem Ende segt denn GOTT das Gedächtniß und die Schriften unsers so lieb-verböhrten Herrn Prof. Franckens bey der gesamten Universität zu einem immer grünen Segen!

Was hat aber unsere ganze werthe liebe Stadt durch diesen Todes-Fall nicht verloren! Ein sämtliches Ehrwürdiges Ministerium hatte an ihm nicht nur einen treuen Mit- sondern auch wichtigen Vor- Arbeiter, als der uns in vielen Stücken das Eis gebrochen und Bahn gemacht hat; verschiedene Glieder desselben ehren ihn als ihren schmelzigen Præceptorem und geistlichen Vater: Alle hatten an ihm ein herrliches Muster und sonderbare Zierde. Die ganze Stadt hatte an ihm einen treuen Lehrer, geistlichen Vater, schönes Fürbild und eifrigen Fürbitter: viele Familien insonderheit einen treuen Freund und Förderer, so viele Arme eine Zusucht und verborgenen Gurtstücker, so viele Einwohner hatten in seinen Anstalten freye Information ihrer Kinder, und auch in Franckens Fällen ohne Entgelt Rath und Argneyen: wovon ich aber, als von Sachen, die jederman bekannt sind, nichts mehr reden will. Nur dringet mich meine Liebe und Treue, damit ich dir, du liebes Halle, verbunden bin, bis eine Wort vor einem ansehnlichen Theile deiner Einwohner zu reden, dieses nemlich: Ach daß doch niemanden unter denen, die in deiner Mauern und vor deinen Thoren wohnen, das Wort treffen möchte, das Christus bey einem großen Gedränge des Volks geredet hat, nemlich, die Königin von Milet tag wider aufstretten vor dem Gerichte mit den Leuten dieses Geschlechts, und wird sie verdammen: denn sie kam von der Welt-Ende, zu hören die Weisheit Salomonis, und siehe, hie ist mehr denn Salomon. (*) Ich sage nun nicht, daß der selige Herr Prof. Francke mehr als Salomo gewesen sey, sondern ich sage

der sel. Mann nachhero auf andere Weise, i. e. mit Hieherziehung und würdiger Salairung einiger geschickten Männer, die ihm in seiner Professione Theologica zu Hülfe kommen und der Academicischen Jugend mehrere Collegia halten müssen, als er wegen anderer vieler Arbeit thun können; desgleichen bey Annehmung des Predicanten im Waisenhaus und sonderlich im Pädagogio Regio, sodann mit seinen im Collegio Pædagogico so oft gegebenen schönen monitis sollt ihm beweisen, daß ungeachtet er mit Strach (c. XIX. u. verglichen mit c. 9.) der höchsten Klugheit war: Es sey besser geringe Klugheit (Gehorsamkeit) mit Gottesfurcht, denn große Klugheit (Gehorsamkeit) mit Gottes Verachtung, et gleichwol nicht weniger weisheit, als unter dem Schein die Gottlosigkeit zu befördern, die barbariam wider zu introduciren, wie er manchmal von Aeltesten und ihre Klagen unwillig verschließend verlästert worden, wohl aber das schöne conubium eruditionis et pietatis unabhängig zu recommendiren, und, so viel an ihm war, allenthalben einzuführen.

(*) Luc. XI, 31. 32.

nur, daß er in vielen Stücken mit ihm zu vergleichen, und ein Salomo unsrer Zeit gewesen sey. Inzwischen ist dir, da liebes Halle, nicht unbekant, wie viele Fremde hieher kommen sind, die Weisheit dieses Salomons zu hören. Ich so gebe doch G.Dt, daß wenn jene Fremde mit uns deroinst vortz Gerichte treten werden, sie niemanden von demnen Einwohnern, und auch von denen, die mich jetzt hören, deswegen verdammen, daß deme Einwohner diesen Salomon unsrer Zeit, den sie XXXV Jahre bey sich wohnend gehabt, nicht gedacht, und sein Zeugniß nicht hören noch annehmen wollen, sondern daß vielmehr an solchem Tage die Zahl derer, die ihn recht gehöret, auch aus Halle groß seyn möge!

Was sod ich ferner und insonderheit zu denen vielen armen Vater- und Mutterlosen Wasen sagen, die in seinen Anstalten ihren vollkommenen Unterhalt, und was das vornehmste, christliche Auserziehung genossen? Was zu so vielen armen Studiosis, die in solchen Anstalten, einer so, der andere sonst, Mittel ihrer Versorgung gefunden? Ihr habt ja an ihm einen nicht nur geistlichen, sondern auch gewisser massen leiblichen Vater verlohren. Was denn Wunder, daß heute so viele Kinder weinen, da ein Vater so vieler Kinder gestorben ist? Allein ihr wißt, und die ihrs eures arten Alters halber etwa noch nicht wißt, ihr werdet künftig von andern hören, oder auch in seinen eignen Schriften lesen, daß der sel. Mann durchaus nicht gewolt, daß man bey diesen Anstalten auf seine Person sehen, am allermindesten auf sein Vertrauen setzen, und, wie er selbst zu reden plegete, aus ihm einen Abgott machen solte, ja er konte und wolte es nicht einmal leiden, wenn einige zu ihm sagten, daß sie nächst G.Dt auf ihn ihr Vertrauen setzten,*) sondern er wolte vielmehr, daß alle, die solche Anstalten sehen, noch mehr aber, die darin ein- und ausgehen und ihrer genössen, eben durch solche Anstalten gereizet werden solten, auf den lebendigen G.Dt, (der bey solchen Anstalten so viele augenscheinliche Zeugnisse seiner sonderbaren Vorforge über und gegen die, so ihm vertrauen, abgelegt,) zu sehen und ihr Vertrauen zu setzen.

Nun das thut denn nach des sel. Mannes Verlangen und Anweisung auch nach seinem Tode. Trauet dem G.Dt, dem der Selige getrauet hat, den fürchtet, den ehret, den liebet, dem suchet in allen und vor allen zu gefallen: so wird, obgleich dieser Vater vieler Armen und Wasen gestorben ist, gleichwol der, so der rechte Vater ist über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden, euch nicht verlassen noch verlassen. Inzwischen wünsche ich auch eurenthalben von Herzen, daß G.Dt diese im Glauben an seinen großen Namen und aus Liebe gegen den Nächsten von dem sel. Manne gemachte Anstalten auch nach seinem Tode gnädiglich und mächtiglich erhalten wolle, damit, wie sie von außen unsrer Stadt ein feines Ansehen geben, sie also auch im geistlichen eine gute Vormauer der Stadt bleiben mögen für und für: so nemlich, daß es darin nie fehle an solchen, die im Geist und in der Wahrheit auch für dieser Stadt Wohlfahrt und Bestes beten können und mögen; damit also diese Gebäude, ob sie gleich an Kostbarkeit mit dem Tempel Salomonis in gar keine Vergleichung kommen können, gleichwol darin seinem gleich seyn und bleiben mögen, daß sie nemlich rechte Bet- und Häuser sind, von welchen täglich ein solcher guter Geruch des Gebets in die Höhe steigt, um dessent willen G.Dt von Zeit zu Zeit über Stadt und Land in geist- und leiblichen vielen Segen treuffeln lassen möge.

Was soll ich aber endlich zu des selig- verstorbenen Herrn Professoris hinterlassenen hochbetribten Frau Wittwe, Herrn Sohn, Frau Tochter, Herrn Schwiegers Sohn, Frau Schwieger- Tochter, lieben Enckeln, und übrigen gehetresten Anverwandten sagen? Sie sind es ja freylich, die durch diesen Fall am allerempfindlichsten gerühret, und des ihnen so angenehmen, so erbaulichen und vertraulichen Umgangs eines so erwünschtesten Ehe-Herrn, Vaters, Schwieger- und Groß-Vaters beraubet sind. Aber sie sind es gleichwol auch, auf welche ich die Worte, welche die Königin von Mittag zu Salomon redete, nach einer geringen Veränderung (***) zu appliciren kein Bedenken habe, diese

(*) Siehe den oben angezogenen zubereiteten Tisch p. 107. vergl. mit p. 102.

(**) Die Worte stehen 1. Kön. X. 9. und sogleich darin nur der Männer und Knechte Salomons gedacht wird, so ist doch damit die eigentliche Familie Salomons nicht aus, sondern vornehmlich eingeschlossen. Dahero die LXX Dolmetscher die Worte ausdrücklich also übersezt haben: *paradigma ut gratias eis, parandis et gratias eis.*

diese nemlich: **Selbst sind deine Leute, und deine Knechte, die allezeit vor die stehen, und deine Weisheit hören.** Ich sage demnach auch zu Ihnen: Sie haben sich vor tausend andern Menschen glücklich zu schätzen, daß Sie, und zwar größten theils eine ziemlich geraume Zeit, so nahe um diesen lieben seligen Mann seyn können. Gleichwie Sie nun von seinen Tugenden und Thun viel genauere und volligere Nachricht haben, als jemand anders; und es daher unmöglich ist, daß Ihnen nicht alle Tage ihres Lebens bald dieses bald jenes von dem, was der sel. Mann bey allerley Gelegenheit gethan und geredet, vor Augen stehen sollte: So ist es auch unmöglich, daß die Erinnerung dessen Ihnen nicht lauter Spuren seyn sollten, dem, dem er bis ans Ende so treulich gedienet, auch an ihrem Theil gleichfalls bis ans Ende treu zu bleiben. Es ist aber auch nicht weniger unmöglich, daß Gott Ihnen die Handreichung, welche Sie diesem rechtschaffenen Diener Christi gethan, unvergessen lassen sollte. Sie wissen, wie der sel. Mann wenig Tage vor seinem Ende gewisse Personen halber, die Ihm in seiner Krankheit zur Hand gegangen, so eigenslich bestellte, daß denselben solche Liebe zu seiner Zeit zu vergolten, und solches ja nicht vergessen werden sollte. So gerecht war der Mann mitten in seiner Schwachheit und Schmerzen! Nun Gott ist nicht ungerecht, daß er vergessen sollte ihres Werkes und Arbeit der Liebe, die sie bewiesen haben an seinem Namen, da sie diesem seinem Knechte, im Geist- und Leiblichen, in gesunden und kranken Tagen, zu Hause und auf Reisen gebietet haben. (*) Und da uns im übrigen bekant ist, daß sel. abgeschiedene Seelen in der Trennung vom Leibe keine ihrer wesentlichen Eigenschaften und Kräfte, i. e. Verstand, Willen und Gedächtniß, am allernächsten das Gute, was Gott durch seinen Geist in Ihnen bey Leibes Leben gewircket hat, verlieren, seliglich auch die in die Herrlichkeit übergehende Seelen ein liebliches Andenken der lieben Ihrigen aus der Welt vor Gottes Thron nehmen; so können und sollen Sie denn auch nicht dran zweifeln, daß die Seele ihres lieben Ehr. Herrn, Vaters, Schwieger- und Groß-Vaters nicht unterlassen könne noch werde Ihnen vor dem Throne Gottes zu gedenken, und zwar vornehmlich in der Absicht, daß Gott auch Ihrer aller, die mit Ihm hier vor andern so nahe verbunden gewesen sind, Seelen, wenn er sie in dieser Welt dazu gebraucht hat, wozu er sie zu brauchen seiner Weisheit gemäß befunden, alle gleichfalls dahin bringen wolle, wo sie nunmehr ist, so, daß keine einzige dahinten bleibe. Welches, daß es denn auch wirklich nach, Gott gebe, noch eine geraume Zeit im Segen zu verrichten, und also bey späten Lebens-Jahren zu vollendendem allgemeinem und besondern Berufes-Laufe, Ihnen samt und sonders wiederfahren möge, ich hiemit von Grunde meiner Seelen wünsche.

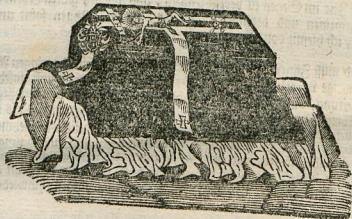
Es kan und muß Ihnen denn aber freulich auch zu einer nicht geringen Aufriechtung dienen, daß die übrige werthe Anwesende durch ihre zahlreiche und ansehnliche Gegenwart und Begleitung, auch aufmerksame rühmliche Stelle, nicht nur ihre gegen den sel. Herrn Prof. noch fortwährende Liebe, sondern auch gegen dessen janges Haus ihr Mittheilung so klärllich an den Tag legen wollen. Gleichwie nun die samliche vornehme Leidtragende bestogen durch mich ihre gebührende Erkantlichkeit und Dank-sagung hiemit bezeugen und abblatten, also erklären und erbieten sie sich durch mich gleichfalls zu aller Bereitwilligkeit, die ihrem lieben Todten und Ihnen selbst heute bewiesene Liebe mit aller möglichen Segen-Liebe und Dienst-Gefälligkeiten um einen ieglichen hinweg zu verscheiden.

Nun so ruhet denn! ruhet wohl! ruhet im Frieden! ruhet mit allen Ehren ihr enteelten Gebeine des Salomons unserer Zeit, des klugen, frommen und theuren Prof. Franckens. Ruhe wohl du graues Haupt, gegen welches Könige und Fürsten, Hobe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte Ehrerbietigkeit getragen; Gehe nun hinein in die Verewung! werde immerhin zu Staub und Asche! Ruhe darinn ungestört! bis du dich wieder aus dem Staube aufrichst, und unter die Füßen des Volcks Gottes in dem neuen Jerusalem versetzt, als ein Stern erster Größe hervor schimmerst und glänzt. Ruhe wohl du nunmehr verschlossener Mund, nachdem du

(*) Hebr. VI, 10.

dieß so ofte zum Preise Gottes und zur Erbauung des Nächsten aufgethan hast. Ich gebe dir in und bey deinem Grabe das Zeugniß, daß, da ich dich zum erstenmal reden gehöret, die Worte, die du redest, bey mir Episse und Nägel gewesen, und mich diese Unwissenheit eingenommen, und hier nur durchzureisen gewillt war, ich sogleich ein Verlangen bey mir empfunden, hier zu bleiben, um dich ferner hören und brauchen zu können. Welches letztere denn auch wirklich geschehen ist, und mich in Ewigkeit nicht reuen wird. Habe Dank für allen Unterricht, den ich auch von dir genossen, und für alles, was du zu meinem Besten jemals geredet hast. Ruhet wohl ihr sonst so regen Hände, die ihr so manchen Armen erquicket, so mancher Gabe ausgeheilet, auch so manchen netten und erbaulichen Brief geschrieben habet, von welchen manche wohl nicht eher werden cassirt und zerrissen werden, von welchen manche Laas verbrennen wird. Ruhet wohl ihr ehemals so muntere, aber nun erkaltete Füße, die ihr so mancher Engel bestiegen, in den Wegen des Friedens so treulich gewandelt, und euch insonderheit so viel tausendmal an so mancherley Orten im Gebet vor Gott gebeuet und niedergeworfen habt. Ihr waart ja in den letzten Jahren gar zu schwer neuret und verkläret in rechter Geist des sel. Mannes. Ruhet nun aus, bis ihr er- und geeret werdet. Ruhe wohl, sage ich nochmals, du zwar geringste, aber doch von deinem bisherigen Gaste und Einwohner wohlgenügte, und, wie zu anderer Menschen, also auch zu deinem eigenen großen Vortheil klüglich und heilsamlich gebrauchte Hefste des sel. Mannes: Ruhe, bis du aufstehst in deinem Theil am Ende der Tage. (*) A M E N.

(*) Dan. XII, 13.



Pos. 76-1904
2^o

ULB Halle 3
000 388 955



K. Zigan
Buchbinder





2

Einen Salomon unsrer Zeit

Zeigte

In Dem

nunmehr selig = verstorbenen

Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn

S S M M S

August Hermann Francken

Hochberühmten Professore S.S. Theologiae Ordinario
auf der hiesigen Friedrichs-Universität/ Pastore der Kirchen
zu St. Ulrich, und Scholarcha Seniore des Stadt-
Gymnasii, wie auch Directore des Wärsen-
hauses und Pädagogii Regii
vor Halle/

In der

An Seinem Leich = Begängniß = Tage
(nemlich am 17. Jun. MDCCXXVII.)

Auf dem Hallischen Gottes = Acker

Vor Volkreicher Versammlung
gehaltenen

Abhandlungs = Rede /

Johann Ulrich Schwengel/
Pastor zu St. Moritz und Scholarcha.

Halle, gedruckt im Wärsenhaus, MDCCXXVII.